

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 24

Artikel: Bemerkungen zu einem Aufruf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich

9. Februar 1945

Wehrzeitung

Nr. 24

Bemerkungen zu einem Aufruf

In der «Basler Arbeiter-Zeitung» (und möglicherweise auch in andern Blättern) ist unter der Überschrift: «Soll die Schweiz ein Militärstaat werden?» kürzlich ein geharnischter Aufruf erschienen, unterzeichnet von der Schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit, dem Escherbund, der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, Schweizer Zweig, dem Kirchlichen Friedensbund der Schweiz, der Neuen Demokratie und der Religiös-sozialen Vereinigung. Dieser Aufruf befaßt sich mit den durch das Werk «Bürger und Soldat» und durch das Referat des Zentralpräsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft bekanntgewordenen Ideen und den Vorschlägen zur künftigen Armee reform. Nach bekannten Mustern werden da einige Stellen aus dem Zusammenhang herausgerissen und für sich allein zusammengestellt, um den «Beweis» dafür zu erbringen, daß in den Köpfen einiger Vollblut-militaristen die Absicht bestehe, die Schweiz zu einem Militärstaat auszubauen und in diesem «Panzer des Militarismus» die Freiheit und die Seele des Bürgers zu erwürgen. «Zu der direkten militärischen Aufrüstung soll die geistige kommen in Form einer das ganze Volk und sein ganzes Land umfassenden Militarisation. Eine Akademie für die Ausbildung eines Offizierskorps, die nach Möglichkeit das Amt des Offiziers zu einem Beruf machen will, soll dieses ganze Gebäude eines neuen schweizerischen Militarismus krönen.» Neben ein paar Dutzend andern Fragen werden auch noch folgende gestellt: «Ist das in dieser Weltstunde nicht eine Herausforderung des Gerichts über unser Volk? Was würde aus dieser Welt, wenn die andern Völker auch diesen Weg der Aufrüstung gingen, statt der Abrüstung?» Der Aufruf schließt mit den Sätzen: «Schweizervolk! Willst du, daß die Schweiz diesen Weg gehe? Glaubst du an diesen Geist und dieses Ziel unserer Geschichte? Wenn nicht — und sicher glaubst du nicht daran! — dann zeige es auf jede Weise, jetzt und künftig, zeige es jetzt vor allem auch durch den Protest gegen dieses Geschenk, das dir zugedacht ist. Rette damit die Schweiz vor der sonst ganz sicheren Katastrophe!»

Wir hatten schon vor bald zwanzig Jahren Gelegenheit, Aufrufe zu lesen, die von den nämlichen Kreisen erlassen wurden. Damals wurden mit Vehemenz und nicht zu überbietendem Eifer die Thesen vertreten: «Die Schweiz muß mit der völligen Abrüstung beispielgebend vorangehen! Dann werden alle übrigen Völker der Welt diesem heroischen Beispiel nachfolgen und der von der ganzen Menschheit erhoffte ewige Weltfriede wird zur Tatsache.» Das Schweizervolk ist dieser Aufforderung nicht gefolgt, weil es die Dinge kühler betrachtete. Es hat darum auch das völlige Versagen der Genfer Abrüstungskonferenzen nicht mit Ueberraschung zur Kenntnis genommen. Es sah die Dinge kommen, wie sie nachher kommen mußten: die erneute Aufrüstung der Großstaaten als Ankündigerin eines neuen Weltkrieges, der zur furchtbarsten Auseinandersetzung zwischen zwei Mächtegruppen werden sollte, die die Weltgeschichte je erlebt hat. Die Schweiz zog damals die einzig richtige Konsequenz: sie baute ihr Wehrwesen aus, um bereit zu sein, falls der Versuch unternommen werden wollte, schweiz. Neutralität und Unabhängigkeit anzutasten.

Zur Zeit der Abrüstungskonferenzen wurde von seiten der «Friedensfreunde» jeder als «Militarist» angeprangert, der es wagte, für die Aufrechterhaltung einer wirkungsvollen militärischen Landesverteidigung einzustehen. Viele unter ihnen glaubten überheblich, allein im Besitze der geistigen Fähigkeiten zu sein, die notwendig wären, um das Land vor dem sicheren Untergang zu retten und ihm zugleich den Glorienschein des Retters der Menschheit zu sichern. Was wäre geschehen, wenn unser Volk damals den Ratschlägen der Befürworter der Abrüstung gefolgt wäre? Sie hätten kaum mehr Gelegenheit, neue Aufrufe zu erlassen, weil Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz heute wohl nur noch eine geschichtliche Erinnerung wären.

Es gibt Dinge, über die man diskutieren kann, und es gibt andere, über die jede Diskussion völlig ausgeschlossen ist, weil sie sinnlos wäre. Diskutieren kann man in guten Treuen darüber, ob der psychologische Augenblick, mit militärischen Reformplänen an die Öffentlichkeit zu treten, richtig gewählt war. In dieser Richtung stehen sich zwei Auffassungen gegenüber. Die Zahl der Verfechter militärischer Landesverteidigung ist nicht gering, die der Auffassung huldigen, daß über die Armee reform in der Öffentlichkeit nicht hätte diskutiert werden sollen, solange der Weltkrieg nicht sein Ende gefunden habe. Andere sind sogar der Meinung, daß damit hätte zugewartet werden müssen, bis der Bericht des Generals über den Aktivdienst und die darin zu erwartenden Anträge bezüglich vorzunehmender Reformen als Diskussionsgrundlage einmal vorlägen.

Nicht diskutieren aber läßt sich darüber, ob die Schweiz auch in Zukunft ihre militärische Landesverteidigung in Ordnung halten wolle oder nicht. Darüber kann und darf nur eine Meinung herrschen und diese heißt: Verzicht auf eine schlagfertige, gut ausgebaute Armee bedeutet für unser Land den Untergang, mindestens für solange, als die Großmächte unter sich den Weg nicht finden, der einen sicheren und dauernden Frieden garantiert. Es müßten alle Erfahrungen der Weltgeschichte umgestürzt werden, wenn ein solcher Friede Tatsache würde.

Wie unsere Landesverteidigung auf Grund aller hierfür in Betracht fallenden Gegebenheiten in Zukunft aussehen soll, darüber können die Richtlinien der «Friedens»-Organisationen für uns kaum richtunggebend sein. Da ist vielmehr abzustellen auf die Vorschläge unserer maßgebenden Behörden und derjenigen, die für diese Notwendigkeiten einen offenen Blick haben. Daß sich Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten herausnehmen werden, in der öffentlichen Diskussion mit Vorschlägen zu dienen und diese zu vertreten, ist durchaus in Ordnung. Unsere Behörden sind weitsichtig und hellhörig genug, dem Volke hinsichtlich der künftigen Landesverteidigung Vorschläge zu unterbreiten, für die Aussicht auf Annahme besteht. Wir glauben nicht, daß bei Vorliegen eines endgültigen Entwurfes für die Armee reform für alle jene ein Grund bestehen wird, die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und in das Gejammer über die Vermilitarisierung unseres Volkes einzustimmen, die normal denken und ihre Zeit nicht damit verschwenden, Utopien nachzujagen.

M.

Umschlagbild: **Panzernahkampfttrupp im Gelände.** Der Karabiner mit der aufgesetzten Panzerwurfgranate darf wegen des starken Rückstoßes nicht an der Schulter angeschlagen werden. Der Kolben muß vielmehr frei nach hinten gleiten können. Der Karabiner wird mit der linken Hand gehalten, während die Rechte den Abzug betätigt. Links außen ist die Büchse für die Panzerwurfgranate sichtbar. (V N 17296)